

Kunstblätter, gerahmte Bilder.
Reuss, im Rathaus.
 Briefpapiere, Künstlerkarten, Besichtigung eines Kunstweg.

Pfannkuch & Co.

Zu Silvester

Rotwein
 1/2 Flasche von 13.50 an

Weißwein
 1/2 Flasche von 12.50 an

Rhein-, Pfälzer-, Badische und Bourdeaux-Weine

Schaum-Weine

Pfannkuch & Co.

Konsum- u. Sparverein
 Neuenbürg u. Umgebung.

Gottesdienste in Neuenbürg

Katholisch Gottesdienst in Neuenbürg

Methodisten-Gemeinde
 Unt. Gartenstraße Nr. 67 1/2

Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

Nr. 304.

Neuenbürg, Samstag, den 31. Dezember 1921.

79. Jahrgang.

Ein Wort zur Jahreswende.

So, Silvester, sagen die Leute, das ist für die Großstädter der tolle Karnevalsnacht, da tanzt man aus den Ballhöfen, aus Restaurants und Kaffeehäusern auf die Straße hinaus, da knattern Feuerwerke gegen den Nachthimmel, und alles ist trunken von Wein und Bier und Freude, und wenn die Glocken dann mit wilden Schlägen die Tür vom alten Jahr zubämmern, dann brüllen sie „Prosit Neujahr“ und feiern Verbrüderung eine Minute lang, oder zwei, Menschen, die sich nie kennen oder nie gesehen haben, die morgen vielleicht schon einander einschlagen mit Geld, oder mit ihren leidhaftigen zwei Köpfen.

O, es gibt viele so, sehr viele. Nicht nur in den großen Städten, auch in den kleinen und in den Dörfern. Nur, daß man sie da nicht so hört, weil sie einzeln sind, oder scheuen sich zu zeigen. Aber alle? Nein. Die Hälfte? Nein. Ein Viertel? Nein. Es sind weniger, viel weniger, die es so leicht nehmen, wenn ein Jahr geht und ein anderes kommt, und wenn wir auch noch in die wenigen hineinblicken könnten, so mancher fühlt sich doch einsam in diesem lauten Trübel, so mancher blüht doch das Gewissen, und sei es nur das kurze Aufblühen eines Gedankens von der Vergänglichkeit unseres Lebens.

Fröhlich können wir sein, lachen können wir in der Silvesternacht, aber es darf nicht so laut sein, daß der Schlag des Bergens davon überhört wird. Es darf nicht so laut sein, daß es unsere Seele schmerzt, der großen heiligen Seele des ganzen deutschen Volkes!

Sieht, das Jahr, das hinter uns liegt, es hat uns den Schuldbrief des alten Feindbundes gebracht, dieses Dokument, was uns für 42 Jahre mechten will, mehr noch als lachend; verfluchen. Ja, jetzt lernen wir ihn eigentlich erst kennen, den Friedensvertrag von Versailles, den von tapferen nur einer gelesen hat, least kann niemand mehr sagen „ich habe keine Zeit“ oder „er langweilt mich“, nein, jetzt kommt er selbst zu uns und brennt Paragrafen um Paragrafen in uns hinein, in unsere Seele, in unsern Körper, in unsere Wirtschaft, und niemand kann ihm ausweichen. Niemand, sage ich, denn das ist Brot, das du brauchst, damit du nicht verhungerst, du brauchst es so teuer, weil der Friedensvertrag es verlangt. Sie haben ja da in Versailles nicht zu Verzicht gelehrt über Recht oder Unrecht, Schuld oder Unschuld, nein, sie haben diktiert: Dein Geld, dein Reich, dein täglich Brot, dein Pferd, deine Kuh, überhaupt alles, was du brauchst, was du haben willst und was du dir wünschen könntest, Deutscher, das soll heute fünfzigfachen Preis haben, und morgen zehnfachen und übermorgen zwanzigfachen. Ja, so haben sie es festgelegt und gelehrt. Und das ist der Friedensvertrag.

Aber weicht du, was sie vergessen haben, die Kränker von Versailles? Daß ein anderes noch über ihnen steht. Und das ist das Weltgewissen. Du lächelst? Laß es dir sagen: Das Weltgewissen wächst, mit tausend kleinen Würzeln best es sich aus Millionen Herzen, langsam, stetig. Aber wir müssen es zu härten wissen, einmal dadurch, daß wir uns würdig zeigen, und das andere Mal dadurch, daß wir nicht rücken im Kampfe um die Wahrheit, die unter ihm begraben ist.

Schmerz ist das Jahr gewesen, das hinter uns liegt; schwerer vielleicht noch wird das Jahr werden, das nun kommt. In ihm werden die Kräfte der Welt ausgekostet werden, die Versailles und London herausgeschworen haben. Aber es würde noch viel, viel schwerer dann sein, wenn wir träge und hoffnungslos durch sein Tor fahren. Nein, das dürfen wir nicht! Solange wir noch zwei Arme haben und mit beiden Fäßen fest auf dem Boden stehen, den wir Vaterland nennen, so lange können wir auch noch die Kraft gemeinsamen Willens zu, so lange dürfen wir vertrauen — und wenn die Welt voll Trüffel war, es soll uns doch gelingen!

Neues Jahr — neues Hoffen. So soll es sein im ganzen deutschen Land! Aus Hoffen wächst Wollen und aus dem Wollen die Tat. Und die Tat ist, was wir brauchen!

Württemberg.

Stuttgart, 30. Dez. (Reise Vergnügungsleiter.) Am heutigen Gemeinderat ist eine Strafordnung über die Vergnügungssteuer eingelaufen, die am 1. Januar in Kraft treten soll. Im laufenden Rechnungsjahr hat die Vergnügungssteuer 3,7 Millionen eingebracht, bis 1. April erwartet man eine Schätzungsmaßnahme von 4,5 Millionen Mark. Die Steuerfreiheit des Württ. Landesbühnenvereins entzieht der Stadtkasse 1 1/2 bis 2 Millionen Mark im Jahr. Der Gemeinderat hat die Vorlage, die alles, was mit dem Theaters, Vortrags- und Kongresswesen zusammenhängt, verheuert, am Donnerstag abschließend angenommen.

Stuttgart, 30. Dez. (Wir haben's ja dazu!) Welch gewaltigen Umfang der Verkehr von Kirchen — dieses doch, zumal in heutiger Zeit wertvollen und geschätzten Volkswirtschafts- und -genütmittels — an Schnapsbrennereien legten Sommer angenommen hat, zeigen folgende Angaben nach den Verbandbüchern aus nur einiger weniger ausgewählter Balneationen von kirchlichen Wirt. Kirchengemeinden über die Verladung von Kirchen an Weinereien im Juni und Juli. Von der ersten Reußen gingen in ganzen Wagenladungen und in Fern als Stückgut, als Brennmaterialien, rund 75.000 Kirchen an solche Bestimmung ab, von der Station Weilsried rund 60.000 Kilo, von zwei andern Stationen immerhin noch recht erhebliche Mengen. Und wieviele Zentner mögen dazu noch im geheimen ihren Weg dahin gefunden haben!

Am 30. Dez. (Tung verdorben.) Rüst junge Pärchen im Alter von 16 bis 18 Jahren hatten sich vor dem Schöffengericht wegen einer Reihe schwerer Diebstähle zu verantworten. Im Strafbauhe stahlen sie aus der Reichshalle die Doppel. Im Um haben sie eine ganze Reihe von Schuldenbüchlein begangen. Vergnügungsleiter und schließlich auch Rot wegen Reichthümlichkeit ließ die aus ordentlichen Familien kommenden jungen Leute zu den Straßenlaternen kommen. Die ganze Verhandlung war eine bringende Mahnung an die Eltern, ihre Jungen scharf im Auge zu behalten. Die Strafen bewegten sich von 7 Monaten bis herunter zu 14 Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte bis zu 3 Jahren Gefängnis beantragt.

Baden.

Maisland, 29. Dez. In Oben der aus Ligonon zurückgekehrten Kriegsgefangenen fand eine Beerdigung statt. Bei einem Mittagsessen im „Rehbock“ hielt Minister Trunt eine Rede, ebenso sprachen einige Geistliche. Kaplan Rumbold sagte, Ligonon könne man als Schmachlager bezeichnen. Selbst Gehegner gewesen, könne er sich gut in die Lage der Heimkehrer

hineindenken. Dabei handelte es sich meist um ganz geringfügige Verletzungen, wegen deren die Betroffenen zu jahrelangen Haftstrafen verurteilt wurden. Sie seien so Mätyrer für das Vaterland geworden. Möchten sie mit frischem Mut in das neue Leben eintreten. Die Reichsregierung und der Reichsbund der Kriegsgefangenen bedachten die 19 Heimkehrer mit Liebesgaben.

Freiburg, 29. Dez. Hier starb der Vertreter der Deutschen Turnerschaft, Privatmann Dr. Georg von Langsdorff, im Alter von über 100 Jahren. Mit ihm ist zugleich der älteste Einwohner Freiburgs dahingegangen. Georg von Langsdorff hat als junger Student in den Revolutionsjahren 1848 bis 1849 eine gewisse Rolle gespielt und ist dann über den Rhein geflüchtet. Viele Jahre verbrachte er in Amerika. Er lebte später wieder nach Freiburg zurück, wo er völlig zurückgezogen lebte.

Vorrath, 29. Dez. Auf dem dieser Tage abgehaltenen Pferdemarkt erzielten ein Paar Wagenpferde 70.000 M., und ein Paar Arbeitspferde 50.000 M.

Vermischtes.

Neuron, 30. Dez. Der 61 Jahre alte Zimmermeister Anton Sauter von Ziefeldendorf, der seit vielen Jahren jeweils der Weihnachtsfeier in der Klosterstraße in Neuron beizuwohnt, beging das Fest auch heuer wieder hier. Auf dem Rückwege legte er in Tiergarten aus, um in der Nähe bei Verwandten Besuch zu machen. In der Dunkelheit geriet Sauter auf dem Wege von Guntersheim zum Bahnhof auf die zugefrorene Donau und brach ein. Er rief um Hilfe. Doch die Hilfe entpford, war er im Fluß verschwunden. Am Stephanstag früh gelang es erst, die Leiche Sauters aufzufinden.

Vom Vorkriegsstand, 30. Dez. In der heiligen Nacht wurde bei dem Landwirt Koch in Weisung eingebrochen. Der Dieb rief den Verfolgern zu: Wer verkommt, den schließ ich nieder! Darauf machten die Verfolger von ihrer Schußwaffe Gebrauch und schossen den Einbrecher nieder. Es war der Sohn des Gemeindevorstehers Rothfelder von Dirlwang. — Im bayerischen Allgäu tauchen jetzt schon Söldner aus der Oberammergauer Gegend auf, die für das Et 5 M. bieten. Das kann heiter werden.

Pfälzer Bank. Durch den Zusammenbruch derselben sind leider, wie aus der Vermögensübersicht, zentrale Kärnberg, berichtet, auch sehr zahlreiche Kleinrentner, welche die Aktien dieser Bank als unbedingte sichere Anlage betrachteten, in Mitleidenschaft gezogen worden, was umso bedauerlicher ist, als diese Leute ohnedies heute schon vielfach einen Kampf auf Leben und Tod zu führen haben. Leider haben sich gerade manche Kleinrentner in der ersten Aufregung dazu hinreichend lassen, die Aktien zu einem Spottpreise abzugeben. Der Vermögensschadenverein, zentrale Kärnberg, welcher sich seit jeder ganz besonders der Kleinrentner annimmt, bietet nunmehr alles auf, um durch Sammeln von Aktienstücken aus Rentnerkreisen für deren Rechte in der Generalversammlung einzutreten, denn nur durch Vertretung einer großen Stimmenanzahl läßt sich ein einflussreicher Erfolg erzielen.

Die Not der Zeitungen. Die beiden Neuenbürgblätter in Freiburg i. Br., die „Freiburger Tagespost“ und der „Freiburger Bot“, werden ab 1. Januar 1922 zu einem Neuenbürgblatt verschmolzen. — Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ in Leipzig, die vor einiger Zeit eine zweite Postausgabe einführten, stellen diese vom 1. Januar ab wieder ein. Das Blatt erscheint wie früher nur einmal täglich. — Die „Alte-Zeitung“ in Godesburg, die bisher täglich erschien, kann nur noch viermal wöchentlich herausgegeben werden, um in der über das deutsche Zeitungswesen hereinbrechenden schweren Zeit durchzuhalten. — Das „Zweimünder Tageblatt“ (demokratisch) hat sein Erscheinen eingestellt.

Schwarzfäulen. Zwei Bauern aus dem Badischen hatten in Köln an drei Personen, anscheinend Engländer, 180 Liter Schwarzfäulen verkauft. Die Käufer besaßen mit drei Scheinpfändern der englischen Staatsbank. Das waren, das Pfund zu 750 M. gerechnet, 22.500 M., eine recht anständige Bezahlung, denn ein Liter stellte sich danach auf 125 M. Die Freigebigkeit der Käufer fand bald ihre Aufklärung. Als die Bauern auf der Heimreise in Neuenbürg ihre Kisten einwechseln wollten, stellte es sich heraus, daß sie falsch waren.

Der teuerste Brief. Vom 1. Januar ab kostet der eingeschriebene Brief zwischen 200 und 250 Gramm 15 M. Porto, wenn er noch einem Landort geht, nämlich 4 M. Porto, 2 M. Einschreibgebühr und 9 M. Einschreibgebühr durch Nachfahrer. Ein eingeschriebenes Kilogramm von 18 Kilo kostet 40 M. Porto, Einschreiben 2 M., dringende Bestellung 80 M., zusammen 122 M.

Auf und ab in der Preisbewegung. Der Verein Deutscher Schreibmaschinenfabrikanten hat einen Aufschlag von 60 auf 70 Prozent mit sofortiger Wirkung beschlossen. — Der Verein Deutscher Geschichtsbücherfabrikanten (Verlag) hat die Preise seiner Ausgaben durchweg um 50 bis 60 Prozent gegenüber den ab 15. November gültig gewordenen Preisen erhöht. — Der Verband deutscher Herdfabrikanten hat sich zu einer Erhöhung seiner Preise um 25 Prozent gezwungen gesehen. — Die süddeutschen Mühlen im Bezirk Mannheim haben die Preise für Mehl weiter erhöht; es kostet nunmehr Weizen (Spezial 0) 1075 M. pro 100 Kilo ab Mühle (Großhandelspreise).

Gutes für Schlechtes. Auf originale und erfolgreiche Weise bekämpft das Jugendamt von Neukölln in Groß-Berlin die Schundliteratur. Man hat im Neuköllner Rathaus eine Bücherabgabestelle errichtet, in der Kinder und Jugendliche, die ein Schundbuch abliefern, dafür ein gutes Buch umsonst erhalten. Die Taufscheine, die die Gemeinde selbst 75 Pf. kosten, sind für 50 Pf. käuflich, und zwar so, daß das erste Buch bezahlt wird, jedes weitere dann bis zu sechs Kisten gegen ein anderes unentgeltlich umgetauscht werden kann. Die Mittel zu diesem Vorhaben sind durch das Neuköllner Bezirksamt, und zwar von allen Parteien, einstimmig bewilligt worden. Ueber 2000 Schundbücher sind bereits abgeliefert worden und ununterbrochen werden neue gebracht. Man tut dabei einen tiefen Blick in dieses sich immer mehr verfinsternende Schrifttum. Die Indianer- und Räuberromane alten Stils sind nun durch schreckliche Verbrechergeschichten, Schilderungen von Robbeien und die unmöglichen Taten „jahre“ Detektive abgelöst. Aber freilich, die Frage drängt sich jedem auf: Warum darf denn der Schund erst verbreitet werden? Wo bleibt das Gesetz zur Bekämpfung von Schund und Schmutz?

Erwerbslosigkeit in Deutschland. Der November hat noch

eine weitere, wenn auch geringfügigere Berringerung der Erwerbslosigkeit gebracht. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist von rund 150.000 auf 147.806 gesunken. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (Familienangehörigen der Vollerwerbslosen) weist allerdings bereits eine Steigerung, und zwar von 165.000 auf rund 170.000 auf. Im Reichsdurchschnitt kamen auf 1000 Einwohner 5,3 Vollerwerbslose und Zuschlagsempfänger (zusammen!) gegenüber 5,2 zu Ende Oktober. Die ersten Dezemberwochen weisen bereits eine leichte Steigerung in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen auf. Der Grund dieser Entwicklung liegt in den Bitterungsverhältnissen, die fast überall zur Einschränkung der Außenarbeit gezwungen haben, ferner in dem Mangel an Kohlen und an in- und ausländischen Rohstoffen, der in vielen Gegenden zu verzehnen ist, sowie in dem Nachlassen des inländischen Absatzes.

Der Herzogstitel für den italienischen General Diaz. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der König den General Diaz zum Herzog von Victoria ernannt.

Durch Deutschland mit einem dänischen Hundstroläucher. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ hat sich und seinen Lesern das billige Vergnügen gemacht, durch einen Mitarbeiter erproben zu lassen wie lange und wie weit man mit hundert dänischen Kronen — das waren vor dem Kriege 113 M. — gegenwärtig in Deutschland reisen kann, wenn man lediglich beschreiben lebt, das heißt Champagner und überflüssigen Luxus meidet. Der dänische Journalist begann seine Erundungsfahrt in Barnenlande (wohin ihn die Fährde von Gedder gebracht hatte) und legte mit der Bahn einen Weg zurück, der durch folgende Haltepunkte besetzt wird: Potsdam, Berlin, Leipzig, Rastau, Regensburg, München, Mittenwald, Innsbruck, Lindau, Konstanz, Augsburg, Frankfurt a. M., Berlin, von wo es dann wieder nach Barnenlande zurückging. Täglich berichtete der Mann seinem Blatt von seinen Eindrücken und gab jedesmal eine genaue Aufstellung über seine Ausgaben: Hotelzimmer, Mahlzeiten, Bier, Wein, Zigaretten, Vergnügungen, Eisenbahnfahrkarten usw. Er war 13 Tage (genau 11 ganze und 2 halbe Tage) unterwegs für seine hundert Kronen — sie wurden ihm mit 4185 M. eingewechselt — hat er nicht nur diese 13 Tage für deutsche Verhältnisse sehr gut gelebt, sondern auch eine Seilbahnstrecke von 3000 bis 4000 Kilometer Länge durchfahren! Er merkt dazu an: „Für diese Strecke, die ungefähr das Fünftfache der Strecke Kopenhagen—Paris ausmacht, hätte ich auf dänischer Bahnen rund 400 Kronen an blohem Fahrgehalt ausgeben müssen; die Fahrt allein hätte also in Dänemark viermal soviel Geld verschlungen, als ich für die ganze Reise innerhalb der deutschen Grenzen verbraucht habe. Für rund 335 M. den Tag habe ich einige von Deutschlands schönsten Gegenden besucht, habe so gar noch ein Grenzpostamt besucht und einen Wälder noch Oesterreich hinein gemacht, der mir mit einer wunderbaren Tour durchs Harzgebirge den Mittelpunkt meiner Reise besichert hat. Ich habe deutsches Mittelalter in herrlichen Städten eingesehen, Bekanntschaft mit vorher nie gesehenen Kunstwerken in Münchener und Berliner Museen gemacht, deutsches Großstadtleben in Frankfurt a. M. und Berlin kennen gelernt. Auf kürzeren Strecken bin ich 3. Klasse, sonst nur 2. Klasse gefahren, in der Nacht hatte ich einen Schlafwagen oder ein gutes Bett in einem guten Hotel.“ Auf unser gegenwärtiges Salontafelwerk merken diese Bemerkungen des Dänen ein großes Schlaglicht.

Explosionsunglück in einer belgischen Fabrik. In Verberch verunglückte das Waben eines Dampftrahls unter den Arbeitern einer Kartonnagenfabrik eine allgemeine Panik. Es geschah zu der Stunde, da die Arbeiterinnen gerade ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten. Unglücklich 11 junge Mädchen und Frauen befanden sich im ersten Stock, als plötzlich das Dampfrohr explodierte. Die meisten Arbeiterinnen wurden durch den Dampf verbrannt, 15 Opfer wurden bis jetzt gezählt.

20 Millionen auf dem Meeresrand. Wie die lettische Telegrammagentur aus Reval meldet, ging am 9. Dezember nahe Kronstadt der estländische Dampfer „Saarman“ unter. Die Besatzung und Offiziere, im ganzen 25 Personen, extraxten. Der Dampfer hatte einen Ladungswert von 20 Millionen Mark. Starker Sturm hatte das Fahrzeug beim Verlassen Kronstadts auf ein Rinnenfeld getrieben. Ein russischer Bugdampfer schleppte ihn ins freie Fahrwasser, rannte ihn aber später in voller Fahrt an. Die Vorkörper wurden verbleibenden bieder den Vorfall. Etland verlangt eine strenge Untersuchung.

Des Teufels Werkstoff. Ueber Cagewood, die eine halbe Stunde von Baltimore gelegene amerikanische Fabrik giftiger Gase, die wahrscheinlich die größte ihrer Art auf der Welt ist, berichtet ein englisches Blatt Koberes. Es ist dort eine kleine Armer untergebracht, die ausschließlich für den chemischen Krieg bestimmt ist und aus 100 Chemikern, 100 Offizieren, 2000 Soldaten und 1200 Zivilpersonen besteht. Die Fabrik ist in den letzten Kriegsmomenten fertiggestellt und in Gang gebracht worden; sie vermochte damals im Tag 200 Tausend giftigen Gases zu liefern. Heute ist die Produktion natürlich sehr eingeschränkt, aber alles befindet sich in fester Verwickeltheit, und die Werke werden ständig fortgesetzt. Auch die amerikanische Gasmaske ist in der Zwischenzeit wesentlich verbessert worden; sie kann jetzt in 3 Sekunden aufgesetzt werden, während dafür bei dem englischen Modell 6 Sekunden notwendig waren. Es wird in Cagewood erfindend, verbrennendes, erbrechenregendes Gas, und die verschiedenen tränenregenden Gasarten hergestellt. Das wirksamste von den in Cagewood erzeugten Gasen ist jedoch das Lewisit, ein verbrennendes Gas von besonderer Kraft. Es breitet sich langsam aus. Der Angriff auf eine Stadt kann damit von Flugzeugen aus mittels Bomben oder Rundschroten erfolgen. Es verbrennt Gasmaske, Kleidung, Haut und Fleisch und zerstört beim Einatmen die Lungen. Man berechnet, daß ganze Bevölkerung großer Städte mit Hilfe des Lewisits in ganz kurzer Zeit vernichtet werden können. Die Gasbomben, die man jetzt herstellt, werden 250 Kilogramm wiegen, wobei eine Tonne auf den Explosionsstoff, der Rest auf das Gas gerechnet wird. Die glorreichen Erfinder dieses Teufelsgases sind die Geistesbrüder Newlands und Lee Lewis. Die Hauptbestandteile sind Acetylen und Arsenik. Ein Schutzmittel gibt es nicht. Das engliche, so meint das englische Blatt, sei, keinen Krieg zu führen.

Ständiges Inferieren führt zum Erfolg



b a ch.
aus der Freien Schuh-
nendburg aus; nicht, daß
Schuhmachermeister glauben, ich
rund kann jeder kostenlos bei
ähre ich keine.

Schweizer,
zeifens Nachfolger,
Schuhgeschäft.

ne, Pfingzweiler.
jahrsfest
zvergnügen,

Ernst Hummel.
chneideschule.

rfen werden noch Schülerinnen
schen angenommen.
forzheim, Westliche 88, 11.
e Sie einkaufen, mein
auswahlreiches Lager in

und Pelzwaren.
on Hüten und Pelzen in
er Ausführung.

Herrenhüten schnellens.
forzheim, Zeilbahn 2241.

weiß Halbflanell
-Markt an,
Makko,
er 70 Markl.

enzzeuge
an in 120 breit.
str. 4, Pforzheim.

rausfall,
hlichem Auftreten kahler
n, Schuppen usw. wenden
apillen absterben an das
haarheilkunde,
e Karl-Friedrichstraße 5.
ei fachgemäßer Behandlung
licher Höhensonne.

ster (enth. kohl. mit phosphor
kalk Rait und Tragen)

ROL gas Beste für
Schwefel
Brennöl, Petroleum, Kerosin, etc.
Kohlenstoff.

aminin, 1. orn. u. Xendm. zum Verkauf
2 Pfund Mark 5.—
Magold, Bahnhofsstr. 56 u. 80
h. Fisch; Galmbach; Albert Wirt
e; Hohen-Gug; Albert Siegmund;
Schmidberg; Aug. Becking; Dr. Georg
rennach; Ludwig Bollinger; Ges
irtenteld; W. H. Kander.

waren aller Art.
ine Vorräte ausreichen, offeriere
artikel:

el f. Herren, alle Größen 40—46
alle Größen 36—42
alle Größen 36—39
u. Knaben, alle Größen 27—36
alle Größen 23—28
it u. ohne Fleck, Größe 17—22
Ware, alle Größen 23—46
Qualitäten.)

u. Ausführungen u. allen Größen
natur-Werkstoffe.

erpreise zu mäßigen Preisen.
Lutz, Wildbad.

1140, III. 900—1050, Hammel 750—800, Schafe 500
650 Mk. Verlauf des Marktes: Schweine lebhaft,
Ferkel und Kälber langsam.

Neueste Nachrichten.

Zudwigshafen, 14. Juli. Am Donnerstag abend ent-
schien bei der Einfahrt des Güterzuges Nr. 8521 in
Marxhansbau die beiden Lokomotiven und der folgende
Wagen. Ein Zugführer und ein Heizer wurden getötet,
ein Lokomotivführer und ein Heizer verletzt. — In einem
Koffer des Kalkwerks bei Alenglan in der Pfalz wurde
eine weibliche Leiche aufgefunden, die von Steinen und
Schutt in Höhe von etwa zwei Metern bedeckt war. Un-
gewöhnlich liegt ein Nord vor. Außer der Frauenleiche
wurde noch die Schädeldecke eines Kindes in dem Wagen
aufgefunden. Nach dem ärztlichen Gutachten dürfte die Er-
gebete eine hochschwangere Frau oder eine Frau mit einem
ungeborenen Kind gewesen sein. Der Zustand der Leiche
läßt darauf schließen, daß der Mord vor mindestens einem
Jahre begangen worden ist.

Aus der Saarpfalz, 14. Juni. Die Saarregierung
hat zwei Eisenbahnbeamte der Station Homburg (Pfalz)
verurteilt, weil sie sich gegen die französischen Besatzungs-
truppen unfreundlich benommen hätten. Diese Unfreundlich-
keit bestand darin, daß sie das Verlangen eines französischen
Offiziers als technisch unausführbar ablehnten.

Koblenz, 14. Juli. Die interalliierte Rheinlandkom-
mission hat dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete
mitgeteilt, daß die streikenden Rheinschiffahrtsarbeiter die
Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen haben und ihre
Forderungen der Prüfung eines von der Rheinlandskommission
angelegten Schlichtungsbureaus unterbreiten sollen. Zu-
sammenhang gibt Strafverfolgung nach sich.

Bodum, 14. Juli. Auf dem Postamt in Selm über-
fiel der Bergmann Otterbach die diensttuende Postgehilfin
und raubte 21000 Mark Postgelder. Der Räuber konnte
mit einer wilden Jagd festgenommen werden.

Leipzig, 14. Juli. Der englische Generalanwalt Sir
James Pollock hat seine Rückreise nach London bereits an-
getreten. Er hatte der geistigen Verhandlung in Leipzig
nicht mehr beigewohnt. Bei seiner Ankunft in Leipzig habe
er geäußert, daß er dem Prozeß nur während der ersten
Tage beiwohnen werde, da er in London die Erledigung
schwieriger dienstlicher Aufgaben nicht länger hinauschieben
könne. Die übrigen Mitglieder der englischen Delegation
sind in Leipzig verblieben.

Berlin, 14. Juli. Zu der heutigen öffentlichen Sitzung
des Reichsrats waren zum erstenmal die Vertreter der
preussischen Provinzen erschienen. Die vom Reichstag an-
genommenen Veränderungen zum Verdrängungsgesetz,
zum Kolonialschadengesetz und zum Auslanderschadengesetz
sind die Zustimmung des Reichsrats ebenso die Beschlässe
des Reichstags zur Novelle über das Invalidenversicherungsgesetz
und zum Gesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge.
Nach dem Wehrmachtverfügungsgesetz stimmte der Reichs-
rat zu. Der Gesetzentwurf über die Heranziehung der Frauen
zum Schießen und Geschworenenamt wurde im Plenum
mit 31 gegen 31 Stimmen, also mit Stimmengleichheit ab-
gelehnt.

Berlin, 14. Juli. Dem Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Wehl ist das Urteil des Oberverwaltungsgerichts in
Eichen der Klage der Deutschen Volkspartei auf Ungültig-
keitserklärung der Berliner Stadtverordneten- und Bezirks-
verordnetenwahlen zugestimmt worden. Das Oberverwaltungs-
gericht weist die Berufung der Beklagten gegen die Entschei-
dung des Bezirksausschusses zurück. Auf die Einspruchsbe-
weigung der Kläger wurde die genannte Entscheidung dahin
abgeändert, daß außer den Stadtverordnetenwahlen auch die
Bezirksverordnetenwahlen für ungültig erklärt werden.

Berlin, 14. Juli. Wie der „Vorwärts“ erfährt, ist in
Erfüllung des Ententeultimatums die Waffenschule in

Wänschdorf bei Berlin, in der augenblicklich der 2. Jahr-
gang ausgebildet wurde, aufgelöst worden. — Die im Ok-
tober 1920 in Berlin gegründete „Soziale Wirtschaftspartei“
deren Ziel angeblich praktischer Sozialismus durch Schaffung
proletarischen Kapitals war, ist aufgelöst worden. Streiti-
keiten unter den führenden Mitgliedern, sowie die Ausfüh-
rungslosigkeit des ganzen Unternehmens haben zum Zusammen-
bruch der Partei geführt, von deren Wirken die Öffentlich-
keit so gut wie gar nichts verspürt hat. Das Parteiorgan
„Die neue Presse“ ist ebenfalls eines seligen Todes gestorben.

— Der angekündigte Vorstoß der Sozialisten gegen das
preussische Kabinett hat gestern mit einer Anklagerede des
Mehrheitssozialdemokraten Heilmann begonnen. — Mit
deutschen Baumwollfabrikanten sollen Abmachungen über
die Herstellung von Baumwollgarn für Rumänien aus Roh-
stoffen im Wert von 7 Millionen Dollars getroffen werden.
— Nach zuverlässigen Nachrichten hat die japanische Regie-
rung beschließen, von den unter ihrer Kontrolle stehenden
deutschen Urberrechten einen beträchtlichen Teil freizustellen,
und den Erlös für die übrigen Rechte nach geschickter Ver-
wirklichung zu erstatten. — Bei Harburg ver-
richtete ein gewaltiger Brand große Moorflächen und meh-
rere hundert Morgen Heide. Die gesamten dort lagernden
Torfoorräte wurden ein Raub der Flammen.

Reike, 14. Juli. Im Munitionsdop auf dem benach-
barten Exerzierplatz Stephansdorf ist ein Benzintank und
ein danebenliegender Schuppen in die Luft geflogen. 3 Per-
sonen wurden getötet und 15 verletzt, darunter eine schwer.
2 Personen werden vermisst. Durch den gewaltigen Luft-
druck wurden in Stephansdorf Hausdächer abgedeckt und in
benachbarten Ortschaften Fensterscheiben eingedrückt. Ver-
mutlich liegt Selbstentzündung vor.

Wien, 15. Juli. Der Nationalrat erledigte gestern in
2. und 3. Lesung das Gesetz über die Lebensmittelpreise.
Danach werden durch Herabminderung der staatlichen Zu-
schüsse zur Verbilligung von Lebensmitteln die Verbraucher
nach Maßgabe ihrer Einkommen in 3 Gruppen geteilt und
danach der von ihnen zu entrichtende Brot- und Mehlpreis
festgestellt werden.

Budapest, 15. Juli. Die Berichte deutscher und eng-
lischer Blätter über eine angebliche Vermählung des Erb-
prinzen Albrecht mit der Tochter des Reichsverwesers Horty
sind, wie das „Mag. Corr. Büro“ mitteilt, vollkommen aus
der Luft gegriffen und entbehren jeder Grundlage.

Rom, 14. Juli. Die Agenzia Stefani meldet, die
italienische Regierung habe den Präsidenten Harding wissen
lassen, daß sein Vorschlag, die Abrüstungsfrage auf einer
Konferenz zu besprechen, sympathisch aufgenommen wurde.

London, 14. Juli. „Morningpost“ meldet, die englische
Regierung habe der französischen mitgeteilt, daß sie eine
Verschiebung der Zusammenkunft des Obersten Rats bis
nach der am 21. Juli erfolgenden Beendigung der Reichs-
konferenz wünsche. Die französische Regierung habe
vorgeschlagen, die Verhandlungen am 24. Juli aufzunehmen,
nachdem die Sachverständigen die Vorbereitungen zu Ende
geführt hätten. Mit Rücksicht auf die kurze Frist, die auf
diese Weise den Sachverständigen gewährt würde, habe die
englische Regierung die französische ersucht, die Frage einer
erneuten Erörterung zu unterziehen.

Worms, 14. Juli. Ein furchtbarer Waldbrand wü-
tet in der Nähe von Oskardamm seit Tagen mit unverminder-
ter Stärke. Das Feuer verbreitet sich auf einer Front von
5—6 Kilometer und hat bereits das Waldgebiet in einer
Tiefe von 10 Kilometern verwüstet. Auch in der Gegend
von Gimbult ist ein großer Waldbrand entstanden.

New York, 15. Juli. Der japanische Korrespondent
der „New York Times“ teilt mit, die japanische Regierung
habe die Einladung zur Abrüstungskonferenz angenommen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 14. Juli. Am Vormittag umhingen Ar-

vollends angenommen, wobei Abg. Scheef (D.D.) mit Er-
folg für die Gönninger Samenhausierer eintritt und eine
längere Auseinandersetzung über die Verportelung der Gna-
denangelegenheit sich erhebt. Die Dienstanstellungsportel wird
nach einem Antrag Bazille gestrichen. Die dritte Lesung des
Gesetzes wird aber nochmals verschoben. Nach debattelofer
Annahme der Aufhebung der Arbeiter- und Bauernräte
und des Gesetzes über die Zwangsversteigerung folgen noch
einige kleinere Aufdrückungsarbeiten: u. a. wird für die Zuder-
steuer, die man mit Recht für sehr unzweckmäßig hält, der Re-
gierung empfohlen, darauf hinzuwirken, daß sie sich in mäßigen
Grenzen halte und ein Antrag des Bauernbunds und der
Bürgerpartei auf Öffnung der Grenzen für den Viehhandel
mit allen gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.
Morgen beginnt die Beratung des Polizeiverordnungs-
gesetzes.

Stuttgart, 14. Juli. Der staatsrechtliche Ausschuss
des Landtags befand sich in seiner heutigen Sitzung mit dem
Antrag Bazille-Körner (Sp. B.), einen Untersuchungsausschuss
einzusetzen, dem die Aufgabe zufallen soll, die seit dem 9.
November 1918 vorgenommenen Verwaltungsakte zu unter-
suchen, die verfassungswidrig, getadelt oder unterdrückt
zu werden. Zu diesem Antrag stellte der Berichterstatter
Conrad Hauptmann den Antrag, zu beschließen: den Antrag
Bazille als nicht im Einklang mit der Bestimmung des
§ 8 Absatz 2 der würt. Verfassung stehend zu erklären.
Dieser Antrag wurde nach längerer Erörterung mit 7 ja
gegen 3 Nein angenommen. Im weiteren Verlauf der
Sitzung wurden noch verschiedene Anträge betr. Gültigkeit
von Verfügungen des Kultministeriums in Rücksicht auf die
Reichsverfassung den Berichterstatter übertragen.

Nicht zugelassen.

Stuttgart, 14. Juli. In der heutigen Landtags-
sitzung wurde bei Beratung des Zwangsversteigerungsgesetzes ein An-
trag Hiller u. Gen. (S. B.) von der Mehrheit des Hauses
nicht zugelassen, der vom Staatsministerium fordert, dem
Landtag umgehend einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die
Uebereinstimmung der Gewerbesteuer im Sinne der Anträge
der Abg. Hiller und Aug. Müller (S. B.) noch mit
Wirkung ab 1. April 1921 beseitigt.

Die Kurtaxe.

Stuttgart, 14. Juli. Die von dem Abg. Dr. Egel-
haaf gestellte Kleine Anfrage beantwortete Minister Graf
wie folgt: Nach Art. 3 des Gesetzes vom 8. August 1903
betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörpersch-
schaften können von den Gemeinden mit Genehmigung der
Kreisregierung Kurtaxen erhoben werden. Das Gesetz hat
es unterlassen, eine Bestimmung des Begriffes „Kurtaxen“
zu geben, unter Kurtaxen sind aber nach allgemeiner An-
schauung Vergütungen für die Herstellung und Unterhaltung
der zu Kurzwecken getroffenen Veranstaltungen zu verstehen.
Ob diese Veranstaltungen im einzelnen Fall tatsächlich be-
nötigt werden, ist für die Frage der Verpflichtung zur Entrich-
tung der Kurtaxe belanglos. Die Kurtaxe kann durch die
Gemeinde wie andere Abgaben zwangsweise beigetrieben
werden, die Gemeinde ist aber gesetzlich nicht befugt, die Ent-
richtung der Kurtaxe durch die Androhung der Aufenthalts-
unterwerfung im Fall der Nichtentrichtung zu erzwingen. Dem
Ministerium des Innern sind bis jetzt keine Fälle bekannt
geworden, in denen einem Deutschen von einer Gemeinde der
Aufenthalt in ihrem Bezirk aus dem Grund unterjagt wor-
den wäre, weil er die Entrichtung der Kurtaxe verweigerte.
Wegen einer derartigen Verfügung einer Gemeindeverwaltung
hätte der davon Betroffene die Gemeindeaufsichtsbehörde an-
zurufen.

Deutscher Gewerkschaftsbund.

Stuttgart, 14. Juli. Anschließend an verschiedene

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhard Schöler-Perastin.
(Kochbuch verboten).

Sie öffnet mit zuckenden Fingern den Brief, beugt
sich weiter vor und liest — weiter — weiter! — Die Augen
schließen sich zu verzweifeln, der Mund öffnet sich, dann fährt
Renate mit beiden Armen in die Luft, löst einen erschüt-
ternden Wehruf aus und stürzt ohnmächtig zusammen.
Mit einem Schrei wirft sich Frau Anna über ihr Kind,
und Robert weiß sich nicht zu fassen.

Er entwendet den kampfhaft geschlossenen Fingern das
verhängnisvolle Papier, wirft einen Blick darauf und reißt
es seiner Mutter.

„Was, was! Das ist ein Unglück.“
Sie erkennt es aus den ersten Zeilen.

„Rasch, Robert!“ schreit sie verzweifelt auf, „fahre ihn
zu ihm, bringe ihn von seinem Vordach ab. Es wäre
Renates Tod! — Nimm — nimm deinen Vater mit! Vielleicht,
daß er ein Mittel weiß! Ich darf nicht von Renate weichen!“
Robert reißt Lieberros und Hut vom Ständer und stürzt
wie toll hinaus, während Frau Anna sich anstrengt, ihre
ohnmächtige Tochter in's Leben zurückzurufen.

„Einen Wagen!“ ruft Robert, da zwanzig Schritte von
ihm ein solcher sich bemegt.

Glücklicherweise ist er leer.

Hotel Central und von da sofort — Er nennt
das Haus des Assessors. „Fahren Sie, daß die Radreifen
springen!“

„Na nu?“ meint der Koffelkeller, beillt sich aber doch
so schnell wie möglich.

Ein selbstames Wiederschen spielt sich in den Apparte-
ments des Central-hotels ab.

Robert stürzt atemlos vor Mr. Douglas. Sein Gesicht
glüht, mühsam sucht er nach Worten.
„Ich weiß alles! Nicht er hervor. „Mr. Douglas — als
Sohn rede ich Ihnen die Hand!“
Weilhold glaubt zu träumen.
„Robert — mein Sohn?“

„Wir halten fest zusammen, was auch kommen mag und
Schweres wird es sein!“

Seiner Bewegung nicht mehr mächtig, schließt Weilhold
den Sohn lachend und schluchzend an die Brust.

„Mein Junge! Mein stolzer Junge! Komm“, erzählte
mir, wie so rasch das Alles kam.“

„Später, Vater! Es ist keine Minute zu verlieren, wenn
ein größliches Unglück verhütet werden soll!“

„Mein Schwager, der Assessor von Heimen, schickte
meiner Schwester soeben die Nachricht, daß er, nachdem der
eigene Vater ihm alles erklärte und enthüllte, den Entschluß
gefaßt hätte, durch den — Tod der Schande zu entgehen!“

„Allmächtiger!“

„Der Wagen hält unten. Vor kaum einer halben Stunde
kann der Brief geschrieben sein. Eilen wir, ehe es zu spät ist.“

Beide stürmen über die Treppe des Hotels in den Wa-
gen, welcher sofort abfährt.

Währenddem sucht der auf das höchste erschütterte Wei-
hold nach einem Auswege, um den Assessor von seinem ver-
zweifelten Vorstoß abzurufen.

Wenige Minuten, bevor der Wagen bei Assessor's ein-
trifft, war dort ein anderer vorgefahren, welcher direkt vom
Bahnhof kam.

Ein alter, würdiger Herr war ihm entstieg.

Er trug weiches Kopfhaar und ebensolchen Bart, obwohl
Herr von Heimen kaum etwas älter ist, als der durch's Leben
gerüttelte Weilhold.

Die Pferde stampften mit den Erzhusen das Granit-
pflaster und der Kutscher öffnete den Schlag.

In demselben Augenblick erschien an einem der Fenster
des Assessors Gesicht. Er hatte den kommenden Vater erkannt.

Wie der alte Herr, so rasch es ging, die Treppe empor-
stieg, erscholl von oben ein dumpfer Anruf.

Herr von Heimen vernahm diesen unheimlichen Ton.
Er wandte nach dem Treppengeländer, sein Mund stot-
terte unverständliche Worte.
Einen Augenblick blieb es still, dann gelte ein Schrei
durch's Haus. Die Türen flogen auf.
Hinter Kraft wandte Heimen herauf.
Epaulensbleich stürzte oben die Dienerin herauf.

Das Mädchen sah ihn, er machte eine fragende stumme
Bewegung.

„O, Herr Kommerzienrat — ein Unglück — der Herr
Assessor — im Arbeitszimmer —!“

Herr von Heimen, der sogleich das Entschliche ahnte
stammelte etwas wie: „Nein!“ und schleppte sich nach dem
Arbeitszimmer.

Die Tür stand weit offen, auf dem Tisch stand ein
Lampe.

Länggestreckt am Boden lag der Assessor, in der Rech-
ten noch die Pistole haltend.

„Hans! Hans!“

Unendlicher Jammer lag in diesem Ruf. Sein Gut
und Alles, sein Sohn gab sich selbst den Tod.

Der alte Herr war in die Knie gebrochen, und hatte
den Kopf des Gestürzten empor gerichtet, drückte dessen
Hände.

Der Assessor öffnete die Augen, sah den alten Mann
mit einem unsagbar traurigen Blick an und flüsterte noch
kaum vernehmlich:

„Renate — Verzeihung.“

Dann sank sein Haupt herunter.

Hans von Heimen war tot. —

Wie Robert mit seinem Vater das Haus betritt, erst
ihnen das zu Tode erschrockene Mädchen entgegen.

„Was ist geschehen?“ ruft Weilhold, von einer Ahnung
erfaßt, daß sie zu spät kommen.

„Der Herr Assessor hat sich erschossen!“ geißt es ihnen
entgegen.

Noch eine Minute und sie stehen vor einem Vater, der,
selbst gebrochen, seinen toten Sohn in den Armen hält.
Einen drohenden Blick wirft er auf Weilhold, den er erkennt,
und schüttelt die Faust, aber er spricht kein Wort.
Der eintreffende Arzt vermag nur den erfolgten Tod
zu bestätigen.
Um den alten Herrn nicht noch mehr zu erschrecken, ziefen
sich Weilhold und Robert zurück.
Welch' schwere Stunde steht ihnen bevor, da sie Renate
die entsetzliche Nachricht bringen müssen?“ (Schluß folgt.)

Zugungen der dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gesamtverbände der Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften, Angestellten-Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften nahm am 12. Juli der Landesvorstand des D. G. zu der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage Stellung. Die Verbände sind sich darüber einig, den vor der Türe stehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten gemeinsam zu begegnen. Daß die Lebenshaltung teurer wird, liegt auf der Hand; es werden, was von Regierungsseite bereits als selbstverständlich bezeichnet wurde, auch die Gehälter und Löhne steigen müssen. Der Kampf wird darum entbrennen, ob das wirtschaftliche Freibeutertum, das leider einem erheblichen Teil unserer Wirtschaft den Stempel aufdrückt, auch aus der neuen Not seinen unsauberen Gewinn ziehen soll und ob auf der einen Seite von den breiten Massen die äußerste Einschränkung als etwas Selbstverständliches verlangt, auf der anderen Seite einigen Tausend Ausnützern jedes Wohlleben gestattet werden soll. Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird darum sowohl in der Lohn- und Gehaltspolitik der Einzelverbände gewisse gemeinsame Richtlinien zur Anwendung bringen, als auch gemeinsame Verbraucherpolitik treiben. Die in ihm zusammengeschlossenen Arbeitnehmermassen sind nicht gewillt, die Entwicklung der Dinge sich selbst zu überlassen und zu erleben, daß ihnen wie bei früherer Gelegenheit das Blut entzogen, auf der anderen Seite die Profitmacherei in weitestem Umfange zugelassen wird. Die Frühkost- und Beerenpreise gaben den Auftakt zu dem, was etwa zu erwarten ist; die Preise ziehen in manchen Geschäftszweigen wieder an, ohne daß eine unmittelbare Notwendigkeit vorläge. Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird in voller Solidarität der in ihm vereinigten öffentlichen und privaten Angestellten und Arbeiter alle Mittel anwenden, um der Volksausbeutung durch wirksame Gegenmittel Einhalt zu gebieten.

Schikanen und Beleidigungen gegen deutsche Beamten.

Roblitz, 13. Juli. Die im besetzten Gebiet der Interalliierten Rheinlandkommission zwangsweise unterstellten deutschen Beamten sind dauernd Schikanen und Beleidigungen ausgeht. So wird aus Heinsberg wieder ein besonders krasser Vorfall gemeldet. Bei einer in Lindern (Belgisch besetztes Gebiet) vorgenommenen Zugrevision verweigerten 3 Damen dem Zollassistenten den Zutritt zu ihrem Abteil und gaben sich als Angehörige der Besatzungstruppen aus, verweigerten jedoch die Vorweisung eines diesbezüglichen Ausweises. Eine der Damen wandte sich sogar mit einer Beschwerde an einen belgischen Offizier, der daraufhin den deutschen Zollinspektor staltte und ihm ein Papier vorwies, mit dem Bemerkten, daß ihm dies genügen müsse. Ohne auf die Erklärung des Beamten, das Papier sei ihm nicht vorgezeigt worden, zu achten, schlug ihn der Offizier zu Boden und versetzte ihm noch einen Schlag ins Gesicht. Als der Mißhandelte einen höheren Offizier um Schutz und Namensfeststellung des Rohlings bat, wurde ihm erwidert: Was ein belgischer Offizier tut, ist gut. Dieser Vorfall ist nicht etwa vereinzelt, sondern typisch für die Behandlung der deutschen Beamten im besetzten Gebiet. Gegen diesen besonders unerhörten Vorfall ist, wie wir erfahren, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete beim belgischen Oberkommissar vorstellig geworden.

Unter Feindesjoch.

Der Chefredakteur der Düsseldorfener Zeitung, Paul Mäkel, ist von der französischen Besatzungsbehörde zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er wurde durch 2 französische Gendarmen aus seiner Wohnung geholt. Gründe für die Verhaftung wurden bisher nicht mitgeteilt. Es wurde nur auf eine Nummer der Düsseldorfener Zeitung hingewiesen. An-

scheinend hat die Verteidigung des Leipziger Prozeßverfahrens das Mißfallen der Besatzungsbehörde erregt.

In einer Gastwirtschaft in Langenloßheim hatten französische Soldaten behauptet, deutsche Soldaten hätten während des Krieges in Frankreich und Belgien Kindern Arme und Beine abgeschlagen. Der Tierarzt Dr. Jäger aus Volkheim wies diese Beschuldigungen als unwahr zurück und ließ sich dabei zu Äußerungen hinreißen, die die Franzosen als Beleidigungen empfanden und den Arzt vor das Kriegsgerecht brachten. Der Angeklagte soll u. a. das Verhalten der Franzosen in Oberschlesien abfällig kritisiert haben, besonders wegen der angeblichen Unterstützung der Aufrührer. Das Urteil lautete auf fünfzehn Tage Gefängnis und zweitausend Mark Geldstrafe. Der Arzt legte Berufung ein.

Oberschlesien.

Berlin, 15. Juli. Wie dem „Vorwärts“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben seit Eröffnung des Eisenbahnverkehrs bis jetzt über 40000 Personen Oberschlesien verlassen, um ins Innere Deutschlands abzuwandern. Meldungen mehrerer Blätter zufolge haben gestern aus Anlaß des französischen Nationalfeiertags in den größeren Orten des ober-schlesischen Industriebezirks große Umzüge stattgefunden, an denen sich sowohl Franzosen wie Polen beteiligten. Die Franzosen trugen polnische, die Polen die französische Farben. Bei dem Umzug in Rohnitz führten die französischen Alpenjäger polnische Fahnen und Banner mit. Hallersoldaten in voller Uniform beteiligten sich an dem Umzug.

Vergessene Bestellungen auf den Enztäler können nachgeholt werden.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Gegen Ausbittswarte I
Juli August kann bei Bäder-
meister Mayer, Müller, Schill,
Scholl, Wolfinger und Hag-
mayer

ausländ. Rogmehl
bis längstens 1. August ab-
geholt werden.

Der **Zucker** vom letzten
Monat (gelbe Marken) muß
spätestens heute abgeholt
werden.

Städt. Lebensmittelstelle.

Handpflitschenwägle
mit ca. 6-8 Jtr. Tragkraft
zu kaufen gesucht.

Konsum- und Spar-Verein
e. G. m. b. H. Neuenbürg.

Arnbach.

**Einen kleinen Posten
billige**

Schuhwaren:

Herrenstiefel 80-110 Mk.
Damenstiefel 50-90 „
Burschenstiefel 80 „
Mädchenstiefel 65 „

hat zu verkaufen

E. Hermann,
Schuhgeschäft.

Neuenbürg.

2 Hasen
samt Stall

hat zu verkaufen
Emil Stredler.

Schömberg.

Empfehle meinen reinen

Himbeer-Saft

für die heiße Witterung in
1/2 und 1/3 Flaschen.

Adolf Theurer,
Delikatde und Spirituosen-
Verkauf.

Obernhausen.

Ein stärkeres

**Läufer-
Schwein**

hat zu verkaufen

Ernst Kaypler.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Veri**, deutsche Regalinindustrie G. m. b. H. in **Neuenbürg**, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der **Schlusstermin** auf

Mittwoch, den 10. Aug. 1921, vorm. 11 Uhr,
vor dem Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Neuenbürg, den 13. Juli 1921.

Dürr,

Geriichtschreiber des Amtsgerichts.

Arbeits-Vergebung.

Zu einem Wohnhausneubau und Aufbau eines Stockwerks auf das Bürogebäude für die Firma **Tempelman & Cie.** in **Höfen** sind die

**Grab-, Betonier-, Maurer-, Zimmer-,
Gips-, Fläschner-, Schreiner-, Glaser-,
Schlosser-, Schmied- und Anstricharbeiten**

in **Akkord** zu vergeben.
Pläne und Arbeitsbescheid sind in den Geschäftsräumen
obiger Firma am 19. und 20. ds. Mts. zur Einsichtnahme
ausgelegt.

Die Angebote wollen spätestens am **Samstag,**
den 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, ebendasselbst
eingereicht werden.

Stadtbaumeister Stribel.

Die Mitglieder sämtlich. Innungen

werden zur Teilnahme an dem am **Samstag, den 17.
Juli, vormittags 10 1/2 Uhr,** im großen Stadtgartenaal
in **Stuttgart** stattfindenden

außerordentlichen Handwerkertag

eingeladen. Abfahrt mit dem ersten Frühzug (Wibbad
ab 5.08, Neuenbürg ab 5.33) über **Calw**.

Deutscher Werkmeister-Verband Bezirksverein Neuenbürg.

Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 2 Uhr,
in „**Auler**“ mit Vortrag des **Holl. Koller** aus Stuttgart
„**Der Werkmeister im Wirtschaftsprüfung**“.

Alle uns noch fernstehenden Kollegen sind hierzu freund-
lichst eingeladen.
Der Vorstand.

Neuenbürg.

Bahnhofstrasse 66 gegenüber Sparkasse.

CAFÉ MOEHRLE

Eigene elektr. Konditorei. K. Gebäck.

la. Getränke. Eis. Liköre.

Gemüthlicher Aufenthalt.

Ausflüglern und Touristen bestens empfohlen.

Rheinische Creditbank

Aktienkapital 120 Millionen : Reserven 30 Millionen

Niederlassung Herrenalb

Telefon Nr. 17 : : : : Postscheckkonto 12846 Karlsruhe
besorgt alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte wie:

Eröffnung laufender Rechnungen.	Aufbewahrung von Wertobjekten jeglicher Art.
Kreditgewährung.	An- und Verkauf von Wertpapieren jeder Gattung.
Annahme von Spargeldern in jeder Höhe.	An- und Verkauf von fremden Geldsorten.
Einzug und Diskontierung von Wechseln.	An- und Verkauf von Schecks auf das In- und Ausland.
Akkreditiv- und Kreditbriefauszahlungen.	Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.
Erlidigung von Ueberweisungen.	Gewissenhafte Beratung in allen Vermögensangelegenheiten.
Annahme von offenen Depots zur Aufbewahrung und Verwaltung.	Neueste Kurse infolge dauernder Telefonverbindung mit den Hauptbörsen stets zur Hand.
	Bereitwilligste Auskunfterteilung an dem Schalter und am Telefon.
	Tresors und Safes nach den neuesten und erprobtesten Grundsätzen eingerichtet.

Aufruf zur Sammlung für das „Oberschlesier-Hilfswerk“.

Oberschlesien brennt! Die Leiden unserer ober-schlesischen Brüder sind unendlich. Man hat sie aus ihrer Heimat vertrieben, man hat sie beraubt, man hat sie mißhandelt.

Deutsches Blut ist geflossen, um deutsches Reich, deutsches Lebensgut zu verteidigen.

Nun kommt es darauf an, die Oberschlesier in ihrer Not nicht zu verlassen. Es darf nicht so sein, daß die Vertriebenen, die Bedrückten und die Verängstigten den Eindruck gewinnen, niemand in Deutschland kümmere sich um sie.

Es geht um sehr hohe und sehr ernste Dinge. Es geht um die Seele der deutschen Oberschlesier. Sie haben ihre Schuldigkeit für Deutschland getan. Treue um Treue!

Wir eröffnen hiermit eine Sammlung, um den Vertriebenen, den Mißhandelten, den Verängstigten zu helfen. Wir werden öffentlich für die Sammlen quittieren und die Gesamtspende dem „Oberschlesier-Hilfswerk“, Berlin NW 7, Unter den Linden 78, zuführen, zu dem sich das „Deutsche Rote Kreuz“, die „Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier“ und der „Bund der deutschen Grenzmarken-Schutzverbände“ zusammengeschlossen haben.

Redaktion und Verlag des „Enztälers“.

H. Haller, Pforzheim

Patentbüro für In- und Ausland
Leopoldstraße 10. Telefon 205.

Calmbach.

Verkaufe gut erhaltenes

Fahrrad

mit Freilauf.

Heinrich Schfried,

Calwerstr. 32.

Herrenalb.

Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiger, solider

Pferdefnecht

gesucht.

Karl Senfer.

Neuenbürg.

Guterhaltenes

Fahrrad

preiswert zu verkaufen.

Witz, Wilhelmshöhe.

Gesucht wird in gute Stelle

ein wirklich ehrliches, solides

Mädchen,
welches schon gedient hat.

Albert Wilken,

Pforzheim, Westliche 22,

Telefon 1637.

Dienstbote gesucht!

ältere, geführte Person für

kl. Haushalt (2 Personen) per

sosort. Hoher Lohn, ange-

nehme Stelle. Angebote an

Frau C. Neiling, Sögewerk,

Gernsbach,

Schloßstr. 145, Fernruf 102.

Suche zum baldmöglichsten

Eintritt ein ehrliches, fleißiges

und selbständiges

Mädchen,
hauptsächlich für Küche und
Haushalt, nicht unt. 20 Jahren.
Guter Bohn, sowie familiäre
Behandlung wird zugesichert.

Fr. Morlod,

Gasthaus u. Metzgerei z. Krone,

Bisingen a. G.,

Station Dietigheim.